

nur noch den Röhrladerfender in die Apparate bekrummt. Die englische Rundfunkgesellschaft hat sich deshalb an die Internationale Radio-Union in Genf gewandt und um Abhilfe gebeten. Das Ergebnis ist sehr freundlich gehalten. England weist darauf hin, daß Deutschland verschiedene andere Wellen zur Verfügung habe, so daß Röhrlader ohne Schwierigkeiten eine andere Welle erhalten könne. Die Reichs Rundfunkgesellschaft teilt dazu mit, daß es möglich sei, die Welle des Röhrlader-Senders mit einer anderen, die die englischen Stationen weniger belästigt, zu tauschen. Welche Welle gewählt werden wird, steht noch nicht fest.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 4. Dez. (Schlachthofmarkt). Dem Donnerstagmarkt am Schlachthof wurden folgende Tiere abgesetzt: 11 Jungkälber, 23 Jungrinder, 12 Kühe, 184 Kälber, 441 Schweine, alles verkauft. Erlös aus 1. r. Lebendgewicht: Kälber b 53-60 (früher Nacht uno) c 54-60 (uno.), Schweine a feste über 300 Pfd. 60-62 (62-63), b vollfleischige von 240-300 Pfd. 61-63 (52-64), c von 200 bis 240 Pfd. 60-63 (61-63), d von 180-200 Pfd. 59-61 (61-62), e Fleischlose von 120-160 Pfd. 57-58 (60-61), Sauen 46-52 (47-53) Mk. Marktverkauf: Kälber und Schweine ruhig.

Neueste Nachrichten.

Wasserburg am Inn (Oberbayern), 4. Dez. Am Mittwoch wurden bei verdächtigen Kommunisten in Wasserburg Hausdurchsuchungen vorgenommen. In dem Holzschuppen eines Kommunistenführers wurden, in einer neuen Kiste verpackt, vier schwere Maschinengewehre mit allem Zubehör entdeckt und beschlagnahmt.

Berlin, 4. Dez. Der Chemnitzer Straßenbahnstreik ist einer Meldung des „Abend“ zufolge endgültig zum Zusammenbruch gekommen. Am Mittwoch war der Fahrbetrieb wieder normal. Lediglich aus Sicherheitsgründen wurde bei Einbruch der Dunkelheit der Betrieb eingestellt. Die Direktion der Straßenbahn hat die Entlassung aller Streikenden verweigert. Darunter befinden sich auch der kommunistische Betriebsratsvorsitzende und der kommunistische Arbeiterratsvorsitzende. Für die nicht streikenden Angestellten wurden die Kündigungen zurückgenommen. Von 1400 Gehändigten hatten etwa 220 gestreikt.

Berlin, 4. Dez. Wie das „Tempo“ berichtet, ist der morgige Blut- schande an seinen Töchtern erneut zu Sachibhaus verurteilte frühere Amtsvorsteher Brenzel im Potsdamer Gerichtshaus festsitzig zusammengebracht und verweigert jede Rücksichtnahme.

Berlin, 4. Dez. Der nationalsozialistische „Angriff“, das Organ Göbbels, drückt sich in einer Brestauer Meldung mit der Vollzuehung auf dem Gute Jäschkowitz aus und erklärt, man habe auf die Nationalsozialisten geschlagen, in Wirklichkeit aber ganz andere treffen wollen. Dem preussischen Innenminister Seegering wird der Vorwurf gemacht, daß er gegen die letzten Reste deutscher Widerstandskraft verstohe, wobei auf die Belästigung der Bevölkerung nicht die geringste Rücksicht genommen werde.

Kattowitz, 4. Dez. Die deutsche Wohnbevölkerung hat in allen drei schlesischen Wahlkreisen gegen die Wahlen zum Warschauer Sejm Einspruch erhoben. Die Einsprüche werden mit den bekannten Vorschriften vor und während der Wahl begutachtet. Der Kattowitzer Zeitung zufolge dürfte es ausgeschlossen sein, über die Argumente der Wahlvereine zur Tagesordnung überzugehen.

Wien, 4. Dez. Der Nationalrat wählte im dritten Wahlgang den Sozialdemokraten Ebersch zum ersten Präsidenten. Ebersch erhielt 80 Stimmen der Sozialdemokraten und des Nationalen Wirtschaftsblocks, der Christlichsozialen Dr. Kamek erhielt 73 Stimmen der Christlichsozialen und des Heimatsblocks. Der Landbund übte Stimmenshaltung. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Christlich-Sozialen Kamek mit 84 von 164 Stimmen zum zweiten, der Großdeutsche Straßner mit 111 von 163 Stimmen zum dritten Präsidenten gewählt.

Rom, 4. Dez. Die englische Fliegerin Spooner, die mit ihrem Eindecker einen Rekordflug von Kapstadt unternommen wollte, ist auf dem Weiterflug von Rom, wo sie am Mittwoch gelandet war, bei Belmonte di Calabro über dem Meer abgestürzt. Die Fliegerin konnte sich durch Schwimmen retten. Sie hat nur leichte Verletzungen im Gesicht davongetragen. Ihr Begleiter Edwards sowie das Flugzeug konnten gerettet werden.

Paris, 4. Dez. Wie Havana berichtet, erprobte in Rio de Janeiro im Staat Minas Geraes ein Munitionsdetont der ehemals revolutionären Truppen. Man rechnet damit, daß dabei 40 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Bisher konnten gegen 20 Leichen geborgen werden.

London, 4. Dez. Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter hat den Vorschlag eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks in ganz England mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen abgelehnt.

London, 4. Dez. Nach einer Neutermeldung aus Cairo verläuft aus gut unterrichteter Quelle, daß die ägyptische Regierung dem Ansehen der Firma Krupp, die Benha-Bridge zu 173 000 ägyptischen Pfund zu bauen, den Zuschlag erteilt hat.

Stockholm, 4. Dez. In der Nähe von Stockholm geriet heute nachmittag ein Auto ins Schlingens, das Auto kippte um und schlug gegen ein Haus, das Benzol erglöhete und flüchtete das Haus in Flammen, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Auch der Fahrer des Autos wurde getötet und 1 in Notwehr schwer verletzt.

Hongkong, 4. Dez. Der deutsche Kreuzer „Suffolk“ meldet, daß die Mannschaft des gestrandeten deutschen Motorschiffes „Hedwig“ von einer Motorboothilfe übernommen wurde, die nur unter großen Schwierigkeiten nach der „Suffolk“ gelangen konnte. Die „Suffolk“ habe dann mit der Mannschaft der „Hedwig“ an Bord den Kurs nach Hongkong genommen.

Kangoon, 4. Dez. Das Erdbeben vom gestrigen Abend hat 22 Tode- opfer gefordert und schwere Schäden in dem Gebiet zwischen Pagan und Tsangoo angerichtet. Da infolge des Erdbebens der Pöcker 134 Meilen von Kangoon die Eisenbahnlinie in beiden Richtungen zerlegt ist, sind zwei Güterzüge umgekehrt, ohne daß aber die Besetzten verletzt wurden. Bisher wird kein Schaden an Passagierzügen gemeldet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Dez. Mund um den Reichstag bietet sich heute das selbe Bild wie gestern. Der Mähderrungskreis ist so weit gezogen, daß sich mehrfacher Kontrolle unterwerfen muß, wer über das Brandenburger Tor hinaus und die Siegestraße hinaus gegen den Wallton vorziehen will. Im Hause selbst geht es vor der Sitzung noch ziemlich ruhig zu. Neudrings heißt es, daß die Bureaucratie Schwierigkeiten mache und man wispert sich zu, sie dürften sogar ihren Minister Schögel zurückziehen. Sie ist ergrübt über die Einziehung des Steuervereinfachungsgesetzes in die Notverordnung. Ueber diese Vorlage ist man sich im Reichstag bekanntlich noch nicht einig geworden, so daß also die Parteien vor ein paat accampi gestellt worden sind. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß von einem Konflikt im Kabinett keine Rede sein könne. Die völksparteiliche Fraktion tagte noch, während das Kabinett bereits verlammt war. Es steht nunmehr außer Zweifel, daß die Deutsche Volkspartei sowohl gegen die Aufhebungsanträge wie selbstverständlich auch gegen jedes Mißtrauensvotum stimmen wird. Auch drinnen im Sitzungssaal vollzieht sich die Eröffnung lang- und langsam. Zunächst muß der Ausschussbericht über die alte Notverordnung vom Juli entgegengenommen werden. Die Tribünen sind wesentlich schwächer besetzt als sonst. Inzwischen wird bekannt, daß die Wirtschaftspartei einen Mißtrauensantrag gegen die Weid-regierung eingebracht und damit also ihren Liebling zur Opposition nunmehr mit aller Offenheit vollziehen hat. Die Frage wird brennend, ob unter solchen Umständen tatsächlich ein Verbleiben des Herrn Weid im Kabinett überhaupt noch möglich ist, wenn der Mißtrauensantrag auch nur von 18 der 23 Wirtschaftsparteiler unterzeichnet ist, darunter nicht von den Herren Weid und Colasfer. Uns scheint, daß sich Herr Weid nun überhaupt entscheiden müßte, ob er das Kabinett verlassen oder aus der Wirtschaftspartei, die ihn dauernd in schmerzlicher Form desavouiert, austreten will. Der gegenwärtige Zustand dürfte auch vom Standpunkt des Kanzlers kaum mehr als erträglich empfunden werden. Während der Reichstags-sitzung vernimmt man mit Vetterkeit, daß der wegen Krankheit beurlaubte Justizminister Weid frisch und munter in der Bundestagssitzung prominiert. An der heutigen Sitzung gemessen, wird der Reichstag in seiner Weihnachtsfeier die Note „Lobens-wert“ im Vertrauen erhalten müssen, so ruhig und gefestigt ist die Aussprache über Etat und Notverordnung verlaufen. Ein durchaus schlüssiger Ton herrschte in der Debatte, der nach dem Kampfgespräch und Tadel des vorangegangenen Tagungsabschnitts geradezu wohltuend berührte. Die Nationalsozialisten übten so strenge Disziplin, daß die wenigen Schreier, die sich nicht zu beherrschten wußten, von den eigenen Fraktions-

kollegen mit sanfter Gewalt zur Ruhe verwiesen wurden. Die Opposition scheint sich ins Unvermeidliche gefügt zu haben. Einigermaßen seltam mutete es an, daß ausgerechnet der Finanzsachverständige der Nationalsozialisten, Bang, sich im Hüt der Verfassung aufwarf und gegen die Verwirklichung des Finanzplanes durch den Artikel 48 flammenden Protest erhob. Wenn schon eine Diktatur, dann, so meinte er, lieber eine national-völkische, als eine rote. Durch den Abg. Gremer, der den Sparankstreiber der Regierung volle Anerkennung sollte, der auch für das Experiment der Weid-regierung sollte, daß die Volkspartei trotz Bedenken in einzelnen sich während der Abstimmung hinter das Kabinett stellen werde. Für das Landvolk überdrückte Herr Gremer die erwartete Absage, während der Abg. Kolp in einer kurzen Erklärung die Unterdrückung der Nationalsozialisten jasterte konnte. Die Sitzung schloß so ruhig wie sie begonnen, ohne daß der Kanzler das Wort ergriffen hätte. Ob er es morgen tun wird, ist noch ungewiß.

Waffenverhaftungen in Jäschkowitz.

Brestau, 4. Dez. Im Brestauer Polizeipräsidium wurde heute früh mitgeteilt, daß in Jäschkowitz insgesamt 21 Nationalsozialisten, die eine militärische Kadettübung veranstalteten, festgenommen wurden, von denen vier im Laufe des Tages dem Richter vorgeführt werden sollen. Unter den letzteren befindet sich auch Wittergutsbesitzer von Delfin, sowie ein Ortsangehöriger, in dessen Besitz sich zwei Karabiner befanden. In Waffen wurden von der Polizei beschlagnahmt 8 Militär-gewehre und Karabiner, 2 Jagdgewehre, 3 Leuchtpistolen, 2 Revolver und Pistolen, 77 Dolche und Seitengewehre, 36 Teilschläger und Gummiknüppel, 80 Spaten, 50 Stiefel Gummestriemen, 3 Stielhandgranaten, 3 Leuchtbandgranaten, 20 Stielpistolen und Revolvermunition, sowie 2 Leuchtpistolen. Die etwa 100 Stahlpilze, die vorgefunden worden sind, waren sorgfältig gelagert. Die Spaten sind teilweise angehängt dem zur Säge hergerichtet worden. Unter der Munition befanden sich auch sog. Dum-Dum-Geschosse. Die festgenommenen Nationalsozialisten werden voranschließlich teils wegen Tragens verbotener Uniformen, Waffenmischbräudes und vor allem wegen Verstoß gegen § 127 des R-St.G. Bildung eines demotierten Hauses zu verantworten haben. Im Gegenzug zu den Behauptungen der Brestauer „Nationalsozialistischen Tageszeitung“ betont die Polizei, daß die festgenommenen bis an 2 Stahlpilze sämtliche Angehörige der Nationalsozialistischen Partei seien und daß an der Leitung 3 Sturmführer der Brestauer 7. Standarte, die heimlich weiter besteht, teilgenommen haben.

Hütter tadelt das Jäschkowitzer Unternehmen.

Berlin, 4. Dez. Zu den Waffenfunden in Jäschkowitz und der Verhaftung von 21 Nationalsozialisten berichtet die „A. Z.“, daß die nationalsozialistische Partei von der Veranlassung mit aller Entschiedenheit abtrübe. Adolf Hütter habe aus Berlin beständig Telegramm geschickt: Der seit langem bestehende Beschluß der politischen Leitung der Partei, jeder rücksichtslos aus der Partei zu entfernen, der illegale Mittel im politischen Kampf anwendet, wird auch in diesem Falle in Anwendung gebracht werden. Wie die politische Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin in den Vorgesängen in Jäschkowitz mittel, seien seit dem Verbot der Ortsgruppe Brestau auch alle Sturmabteilungen aufgelöst worden, so daß es sich hier also nicht um eine Sturmabteilung handeln könne. Bei den festgenommenen soll es sich vielmehr um Mitglieder verschiedener nationaler Verbände handeln. Auch eine Anzahl früherer nationalsozialistischer SA-Mitglieder solle sich unter den festgenommenen befinden, jedoch niemand der von der Auflösung der Ortsgruppe Brestau der NSDAP in führender Stellung gestanden habe.

Gut zu Fuß

mit meiner Reform- und orthop. Fußbekleidung! Fußstützen u. Bandagen Neuzzeitliche Fußpflege



Die Michelstedter

VON H. LORENZ • URBEBERRECHTSCHUTZVERLAG O. MEISTER, WÜRZBURG S.A.

(31. Fortsetzung.)

„Aber sie hat es mir doch selber gesagt! Uebrigens meinen Glückwunsch, ein ganz famoseres Mädchen!“
Erlach hörte nicht das Kompliment, war wie aus allen Wolken gefallen. Ihm schmeckte das Bier nicht mehr. Stumm lachte er in sein Glas.

Das also war die neue Stellung, von der Edith gesprochen hatte! Wäre diese veritratte Geschäftsreise nicht gewesen, hätte man die Sache noch verhindern können! Das war ja ein schöner Triumph für diesen Demokraten. Dazu also ärgerte man sich mit dieser Gesellschaft in der Zeitung herumtauchte bei Berliner Firmen, die lange nicht diese Ziele gaben, damit nahder die eigene Tochter.

Als der Wagen durch die läbliche Abendluft fuhr, hatte der Major Gelegenheit, nachzudenken. Das Ergebnis war, daß er sich seit vornahm, diesmal zu Hause nicht heftig zu werden und keinesfalls seiner Frau einen billigen Triumph bezüglich Ediths zu gewähren. Edith hatte einfach diese Stellung wieder aufzugeben und damit haltal! Es besterte sich seine Pause, als er in die Feldstube blickte. Der Saatenhand war glänzend! Vielleicht wurde doch alles noch gut! So kam es, daß er schließlich sogar vor sich hin pfiff.

Da aber brach die Melodie jäh ab, er dachte jenes Berichtes der „Post“... Das war wirklich ein allzu hartes Stück! Inverantwortlich von Heinz, so etwas durchzulassen!

Als der Hausherr ins Wohnzimmer trat, verstummte der Berliner Sänger im Lautsprecher des Radioapparates. Host hatte ausgehaktet, als er den mißgelaunten Vater eintreten sah.

Nach kurzer Begrüßung und mit der drumigen Mitteilung, daß er bereits Abendbrot gegessen habe, griff der Major zur Zeitung und las. Ein verhängnisvoller Zufall wollte, daß kein Auge wieder auf den Sitzungsbericht fiel.

Inzwischen hub der ahnungslose Sänger von neuem an, eine Arie: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Rede nicht!“ in das scheinbar traumliche Familienleben hineinzuschmettern. Er hatte es nicht verdient, daß Vater aufstand und kommandierte:

„Abstellen!... Ich kann den Kerl nicht hören!“
Augenblicklich schwieg der Herr aus Berlin.

„Hast du Kerger gehabt?“ fragte Edith und hängte sich schmeichelnd an den Arm des Vaters.

Unmutig machte sich dieser frei und wandte sich an Heinz, der nun endlich von seinem Bude aufblickte.

„Was halt du dir eigentlich bei dem heutigen Sitzungsbericht in diesem Blatte da gedacht?“

„Wie meinst du das?“
„Da fragst du noch?“

„Ich weiß wirklich nicht, was du willst... Wie üblich, habe ich das Stenogramm der Sitzung unserem Fräulein diktiert, einen eigenen Bericht hinzugefügt und beides an die Schriftleitung gegeben.“

„Und damit hieltest du deine Arbeit für erledigt? Konntest du nicht verhindern, daß das Verhören der Demokraten als „ruhig, sachlich und klug“ ausdrücklich gelobt wurde?“

„Außerdem soll ja die „Michelstedter Post“ so unrecht nicht haben.“ mickelte sich jetzt Frau Renate ins Gespräch, „nach dem, was ich gehört habe, habt ihr euch alleamt nicht gerade als weise Parlamentarier gezeigt! Dein neuer Sommerantrag ist hin.“

„Du willst Heinz auch noch überhelfen?“
„Da ist gar nichts überhelfen! Die Demokraten mögen kein, wie sie wollen, eins muß man bei ihnen anerkennen...“

„Da bin ich gespannt!“
„Jawohl, Delfel! Sie unterstützen unseren Erweiterungsplan für das Säuglingsheim!“

„Es scheint ja ein merkwürdig demokratischer Zug in unserer Familie einzureihen!“
„Vielleicht als Reaktion auf eine gewisse Autokratie!“

„Du weißt vielleicht nicht, Renate, daß Edith bei meinem Gegner, das heißt bei der Firma Spert & Co. in Stellung ist?“

„Gewiß, Delfel, Edith war diesmal so liebenswürdig, mich während deiner Berliner Geschäftsreise zu informieren.“
„Und du findest gar nichts dabei?“

„Wieso? An solche selbstherrlichen Entschlüsse unserer jüngsten Tochter habe ich mich nachgerade gewöhnen müssen.“
„Aber Mutigen!“ hat die Tochter mit stehenden Augen, „ich habe dir doch nicht weh tun wollen. Der Parteikram zerlegt uns noch das ganze Familienglied!“

Ein bitterer Blick Ediths traf auch den Vater. Heinz schloß das Buch und nickte seiner mutigen Schwester aufmunternd zu. Vera sah nicht von ihrer Handarbeit auf.

„Edith!“ lagte der Vater verächtlicher, „daß du deinen Eltern eine Freude machen wolltest, als du in meiner Abwesenheit heimlich, still und leise die eine Stellung verschafftest,

davon sind wir überzeugt. Du kanntest die Michelstedter Verhältnisse nicht, und so kommt es, daß du ausgerechnet dem Manne dienst, der mein größter Gegner ist... Aber ich weiß, daß du morgen fünfzig wirst!“

„Wenn ich die Absicht hätte, die Firma Spert zu verlassen, dann hätte ich die Kündigung des Herrn Spert nur annehmen brauchen!“

„Er hat dir gekündigt?“
„Sofort, nachdem er erfuhr, wer ich bin!“

„Und du bist nicht gegangen?“
„Nein!“

Edith stand troig auf und sagte, gereizt durch das Kopfschütteln Vaters:

„Nein, Vater, ich habe die Kündigung nicht angenommen, habe Herrn Spert bereits erklärt, daß ich diese veritratte politische Gegnerinshast zweler anständiger Bürger als höchst bedauerlich empfinde.“

Heinz lächelte still, die Mutter warf Edith einen warnenden Blick zu. Der Major biß sich auf die Lippen:

„So springst du also mit deinem neuen Chef um... und was sagt er?“

„Zuerst hat er gelobt. Natürlich hat er gelobt. Aber jetzt ist alles in schönster Butter. Von Kündigung spricht man nicht mehr.“

„Aber hier wird noch davon gesprochen! Du wirst morgen nicht wieder ins Büro gehen!“ rief der Major.

„Schwere Wollen jagen heraus.“
„Edith! So erfülle doch Vaters Wunsch!“

„Ich kann es nicht!“
„Lieberlege dir die Sache bis morgen früh!“

„Ich bin mündig geworden, die Verhältnisse zwingen mich auf eigenen Füßen zu stehen.“

„Vater!“ vermittelte Heinz, der einen Jarnesausbruch des Majors befürchtete, „laß doch Edith dort. Deine polli- che Meinung wird doch sicher trotzdem von jedem respektiert.“

„Eben nicht! Erst heute beim Stammtisch hat man über mich gelauscht! Also, Edith! Bedenktelt nur bis morgen!“

„Ich brauche keine Bedenkzeit und erkläre schon jetzt, daß ich bleibe, auf jeden Fall!“

Jetzt war es mit der Besonnenheit des Vaters vorbei. In höchstem Jorne ging er auf und ab. Keine Beschwichtigungen hießen. Die Mutter und Vera, die wiederholt ihre Arme um den Hals des Vaters schlangen, wurden bei jeder Rekrumendung immer wieder abgewinkt. Er durchmaß im flüchtigsten Hin und Her das Zimmer, als gelte es, einen Weltrekord im Stuhellauf aufzustellen, er kein Wort, nichts, gar nichts...
(Fortsetzung folgt.)



Wie der Separatist Heinz Orbis erschossen wurde.

Es ist die traurige Befestigungszeit in der Pfalz. Unter dem Schutze der französischen Truppen verließen eine Anzahl Separatisten die Pfalz von Deutschland loszutrennen. Ihre Hauptführer sind Heinz Orbis und Villenthal, deren Verräterei durch das gescheiterte Unternehmen einer vaterländischen Gruppe in dem Bericht von Dr. Jung zum erstenmal bekannt wird. Große Zeiten verlangen große Entschlüsse und Handlungen, die an sich verwerflich, im Augenblick der Not aber zur zeitlichen Notwendigkeit erhoben werden können. Ihre Verurteilung verlangt einen größeren Maßstab. So gesehen, möchten wir auch den authentischen Bericht des Dr. Edg. Jung zu veröffentlichen, den wir im Auszug den „M. N.“ entnehmen.

Das Hauptquartier der Separatisten ist der Wittelsbacher Hof in Speyer.

Der Anmarsch.
Am Abend fuhren wir Pfälzer wieder am rechten Ufer rheinwärts, unternahm dieses Mal aber den vorher verordneten und vorbereiteten Uebergang vier Kilometer unterhalb von Speyer. Der Uebergang geschah programmgemäß, und schon um 7.30 Uhr traf ich mit den ersten Leuten vor dem Wittelsbacher Hof ein. Zuerst suchte ich Verständigung mit dem Leiter meiner Freunde, der das Gras unserer Leute zu Land nach Speyer geführt hatte. Er konnte die erste Hilfe leisten, das alles in Ordnung geben und die Kenntnis geben, dass alles in Ordnung sei und ein zweites Schützenkommando vor mir, der den schwierigen Posten im Hinterzimmer übernahm. Ich selbst stellte die Außenposten um das Hotel auf und kontrollierte mit fast 1 1/2 Stunden in der nähere Umgebung des Wittelsbacher Hofes, um zu beobachten, ob schon eine Entdeckung stattgefunden habe oder zu befürchten sei. Einmal kam einer der Separatistenhäuptlinge auf die Straße, einmal hand ein Gast, der uns freundlich geküsst war, aber keine Worte hatte, minutenlang forschend im Vortal des Hofes. Es war bitter kalt, das holperige Pfälzer mit leichtem Mantel überzogen und infolge der Kälte verhältnismäßig wenig Bekleidete. Gegen 9 Uhr gelangte auch die Pfalzlinie des Hofes, an dem der Separatistenführer sah, in meine Hände. Nachdem ich die Kunde durch die Standlokale der angrenzenden Gruppen. Es wurde in bescheidenem Maße gesehnt. Die Stimmung war gespannt, aber gut. 12 Uhr erschienen die Truppen, machten an der Ecke des Wittelsbacher Hofes Halt und warteten auf den Befehl zum Anmarsch. Nochmals wurde ich prüfend in den Hofeingang, dann ging ich die wenigen Schritte zur Ecke und gab das Zeichen des Anmarsches.

Als der letzte Mann im Hofeingang verschwunden war, war die Sperrlinie ein; das heißt, die Wachen, die zum Hofe führten, durften niemand mehr passieren. Mehrere Ketten harmloser Posten schied ich mit hochgehobener Pistole aus der näheren Umgebung des Hofes. Ich sehe jetzt noch, wie sie in tobender Flucht über den weiten Königplatz davonschoben und Opfer des Schalles wurden. Leider war es durch den eingetretenen Ausfall an Mannschaften nicht möglich, die Haupttruppen zu beobachten, weshalb meine ganze Aufmerksamkeit dieser Gegend galt; denn von dort drohte die Gefahr in Form französischer Truppen. Nach meiner Schätzung mochten zwei Minuten seit dem Augenblick des Anmarsches verstrichen sein, als aus dem Hofe

eine Pistolenkugel
hatterte. Was war mittlerweile geschehen? Blangenmäßig waren nur und Nebenräume besetzt worden; im Bürgerzimmer hielt ein Freund die erschrockenen Bürger Speyers, mehr mit gutem Jure als mit der Pistole, in Schach; ein dazwischenliegender Kaminherd hüllte im Frühstückerzimmer mit der Pistole vor den erschrockenen Augen einer friedlichen Privatgesellschaft herum, sie unbewußt andrüllend und ohne verstanden zu werden. Alle hatten gehorcht die Arme gen Himmel gereckt. Das allgemeine Schlachtfeld aber, der Speisesaal, bot folgendes Bild:

Das Exekutionskommando hatte in eiserner Kade und mit feinen Verbeugungen den Saal betreten, den Tisch der Separatistenführer ausgemacht und ihn in einem Dolchstoß umringt. Ein Mann zu „Dr. Weich“, der einsam an seinem Tisch thronete. Sein gezogenes Taschenmesser (das vorher vereinbarte Zeichen) bewies, daß das Ziel richtig erkannt sei. Er stand auf, und noch ehe er seine Pistole, die sich im Hinterzimmer unter der Hand, noch ganz neu heraus hatte, drohte schon seine Welle Stimme durch den Saal:

„Hände hoch, es gilt nur den Separatisten!“

Im nächsten Augenblick krachte die Salve. Zwei, die bei Heinz Orbis saßen, waren sofort tot. Heinz selber — eine

schöne Gestalt — hatte einen Schuß im Schilde, sprang auf und suchte sich zur Deckung zu setzen. Aber schon einige Sekunden später wurde er von dem Führer des Exekutionskommandos gefasst und empfing den zweiten, tödlichen Schuß. Die Insassen des Speisesaals hielten erscharrt die Hände hoch, einige französische Offiziere hatten es vorgezogen, sich in die unteren Regionen, die sonst nur für die unteren Extremitäten bestimmt sind, zurückzuziehen; nur ihre Köpfe ragten noch über die Tischplatte. Kein Mensch dachte an Widerstand, nur ein Meißender vor der Kerkern, sprang zum Fenster, rief es auf und wollte hinaus. Im selben Augenblick erhielt er prompt einen Schuß von dem auf dieser Fensterbank angetretenen Posten, der jede Flucht zu verhindern hatte. Es war mehr ein Schreck, denn ein Treffschuß. Der Schreck genigte aber, ihn rücklings in den Saal zurückzufallen. Mittlerweile fand die vorgeordnete Unternehmung die Hofkuchentreppe, in der er dringend empfahl, noch zehn Minuten im Dunkel mit hochgehobenen Armen festzuhalten, da wir wiederkämen und jeden Zusammenstoß entsprechend treffen würden. Dann erfolgte das Licht und im Dunkel vollzog sich der Rückzug.

Vor dem Gasthof.
Was aber war mittlerweile auf dem Ackenriegelschauplatz geschehen? Der erste Schuß, der mir wegen seiner Nähe auf fiel, war der, welcher von außen aus dem durchs Fenster flüchtenden Gast-abgegeben wurde. Dann setzte ein lebhafter Schußwechsel in meiner unmittelbaren Nähe ein. Ich sah, wie Wiesmann, vor dem Hofeingang stehend, in das Hotel hineinlief. Einer der Separatistenführer hatte nämlich Vante gemacht und den Kopf der separatistischen Polizei, Villenthal, herbeigeholt. Ihm stellte sich zunächst unser Freund Dellinger entgegen, der im Hofe stand. Dellinger empfing sofort den tödlichen Schuß. Nun wurde Villenthal von Wiesmann erkannt und, weil Wiesmann zu hoch schuß, nicht getroffen. Dagegen erhielt Wiesmann einen Schuß in die Lunge. Ich war kaum, da meine ganze Aufmerksamkeit auf die Abwehr eines bevorstehender französischer Patronen aus gerichtet war, auf den Schußwechsel aufmerksam geworden, als auch schon Wiesmann die paar Schritte, die ihn von mir trennten, auf mich zu mit dem Kopf. „Halt, ich habe einen Jungen schuß!“

Wiesmann sah, auf Wiesmann zuströmen, um ihn vor dem Sturz zu bewahren, war eins. Als ich mich bückte, um ihn in meine Arme zu nehmen, sah ich noch, wie der zweite Schuß, den ich vor dem Eingang des Hofes aufgestellt hatte, die Pistole hob (sie war ihm vorher aus der Hand gefallen worden) und auf Villenthal losbrachte. Der Schuß sah, blieb in der Wirbelsäule stecken und Villenthal starb — soviel ich gehört habe — nach Jahren den verdienten Tod in Paris. Wo er das Gewerbe eines Fremdenbüchsen ausgeübt haben soll. Er war das Unglück bei unserem ganzen Unternehmen. Als ich Wiesmann meinetwegen wollte, bekam ich selbst — wie ich glaube — einen Schlag auf den Schädel. Ich muß das Bewußtsein verloren haben, denn als ich wieder aufstand, war ich allein in der dunklen Gasse vor dem Wittelsbacher Hof. Später stellte sich heraus, daß Wiesmann den kurzen Weg zu einem in der Nähe befindlichen Spital noch selber gegangen war, dann aber unter geistlicher Tröstung seine tapfere Seele abgegeben hatte.

Der Rückzug.

Ich selber lief durch eine hell erleuchtete Straße zum Domgarten, als ich hörte, wie sich Straßensperren über meinen lautenden Hals unterhielten. Erschrocken stellte ich in beängstigender Kade der Schlagader eine Verletzung fest. Nun blieb es die Nerven behalten. Ich schlug den Krug hoch und sammelte als harmloser Spaziergänger bis zum Domgarten, wo ich für eventuelle Verfolgung hinter einem Stein Kartenmaterial versteckt hatte. Dort ließ ich mich nieder und wartete auf die Kameraden. Sie nahmen mich in ihre Mitte, und nun setzte die ganze Aufregung des Rückzuges ein. Wir hatten noch eine Stunde Fußmarsch bis zur Rheinübergangsstelle und mußten sämtliche Posten, damit wir nicht verraten wurden, gefangen nehmen. In daß ich am linksrheinischen Präfektenamt allmählich eine beträchtliche Anzahl harmloser Opfer sammelte. Immer und immer wieder zählte ich die Häupter unserer tapferen Schar. Dachte ich doch meine besten Freunde zu dem Unternehmen bewegen und gerade zwei von ihnen noch nicht wiedersehen. Ueber die Zahl der Verluste schwärzten Gerüchte, und in die Freude über den gelungenen Schlag mischte sich bittere Trauer ob der schweren Opfer. Zwei Stunden später befanden wir uns glücklich rechts des Rheins.

Dr. Jung sagt zum Schluß: „Ich habe diese Tat jederzeit mit meinem Gewissen vereinbart und trage in mir die Gewißheit, daß sie gegen die Gebote des Sittengesetzes nicht verstößt.“

kommen, um die Nachfolge zu erörtern, denn die Kabinettsbildung wird sehr schwierig werden. Vorerst wird Chéron genannt. Poincaré versichert, er werde ablehnen. Kurz nach der Sitzung begaben sich die Minister, von denen einige aus der Deputiertenkammer in den Senat geeilt waren, ins Café, wo das gestürzte Kabinet dem Präsidenten seine Demission zur Kenntnis brachte. Die Aufregung über den Sturz der Regierung, die man auf den Boulevards als die „Taktik-Regierung“ bezeichnet, ist sichtbar groß. — Die Affäre Durré hat die Regierung vernichtet. Die Zeitungen, die für Tardieu eintraten, und für heute einen Sieg des starken Mannes prophezeien, sind ratlos. Eine schwere Regierungskrise steht Frankreich bevor. Wie sich die Vorkämpfer zur Krise stellen, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wird die neue Regierung einen Kurswechsel einschlagen müssen.

Die französische Kabinettskrise.

Paris, 1. Dez. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Tardieu angenommen und dieses gebeten, die Geschäfte vorläufig weiter zu führen. In den Verhandlungen der Kammer hat kurz nach der Abstimmung im Senat, die zum Sturz des Kabinetts Tardieu führte, Raymond Poincaré auf die Frage, ob er einem eventuellen Ruf des Präsidenten der Republik folgen würde, erklärt, daß er sich absolut weigern würde. Wenn dies sich bestätigen sollte, rechnet man mit einer langwierigen schwierigen Lage.

Die Untersuchung über die Katastrophe des „M. 101“.

London, 1. Dez. In der heutigen Verhandlung, die sich mit der Untersuchung über die Gründe der Katastrophe des „M. 101“ befaßt, wurde der Bericht Dr. Edeners verlesen. Dr. Edener war persönlich anwesend. In der Erklärung Dr. Edeners wird darauf hingewiesen, daß das Schiff plötzlich und sehr heftig vornübergekippt und trotz des wahrcheinlichen Abwärtens von Ballast nicht länger horizontal gehalten werden konnte. Das Schiff sei wahrscheinlich nicht nur schwer — 3 oder 4 Tonnern zu viel — sondern infolge Gasverlustes aus einem der vorderen Gaslässe etwas „kopflastig“ gewesen. Durch eine Verfrömmung, die das Luftschiff auf seine Nase erhielt, wurde die Wirkung der Kopflastigkeit verstärkt. Außerdem entwich vermutlich Gas aus einem unbedachten Gaslase in den Schwanzteil, was das Vornüberkippen noch vergrößerte. Infolge der ungemelm beständigen Bewegung des Schiffes erhielt dann der Gaslase einen größeren Riß, aus dem das Gas jetzt rasch in den Schwanz entwich. Das Schiff war nun nicht mehr fähig, seine horizontale Lage aufrecht zu erhalten. Beim zweiten Vornüberkippen erfolgte die Strandung. Auf Betragen des Vorsitzenden Sir Simon führte Dr. Edener den Brand auf einen gerissenen elektrischen Brand, der einen Funken verursachte, zurück. Dr. Edener erklärte weiter, der Regen, der auf „M. 101“ gefallen war, habe wahrscheinlich das Gewicht des Schiffes um 2 Tonnern vermehrt. Das Gewicht des „Gras-Jerkelins“ erhöhte sich einmal um 1 Tonne, nachdem das Schiff 4 Stunden im Regen geflohen war. Auf die Frage, ob die Verwendung von Helium von wesentlicher Bedeutung sei, erwiderte Dr. Edener, er habe diese Ansicht bereits vor mehreren Jahren vertreten. Sir Simon dankte Dr. Edener äußerst herzlich für seine Unterstützung bei der Klärung der Ursachen des Unglücks. Dr. Edener fährt heute abend nach Deutschland zurück.

Grundbuchamt Birkenfeld. Haus-Verkauf.

Die Erben der verst. Adolf Müller, Bauers-Witwe hier, bringen am Montag den 8. Dezember 1930, nachmittags 7 Uhr, das vorhandene Haus Rathausgasse Nr. 12 und 12a auf dem Rathaus in Birkenfeld zum ersten Male im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Pelze

Mäntel, Besätze, Halskrawatten usw.
kaufen Sie in bekannt bester Qualität und billigsten Preisen im Pelzspezialhaus
A. & H. Kilt, Pforzheim, Metzgerstraße 21.
Umarbeitungen werden fachmännisch und billig in eigener Werkstätte ausgeführt. — Zahlungsverleichterung gestattet!

Das Kabinet Tardieu gestürzt.

Paris, 1. Dez. Das sonst so ruhige und würdige Palais Luxemburg, in dem der französische Senat seines Amtes waldet, hatte einen stürmischen Nachmittag. Die Interpellation des Linkerepublikaners Dery über die allgemeine Politik der Regierung wurde eine scharfe Kriegserklärung an Tardieu. Von Wunder, daß die Deputiertenkammer, wo die Klütungs-berichte diskutiert wurden, heute keinen Zufall hatte. Den Vorstoß der Mitte und der Linken des Senats gegen Tardieu zu sehen und den Ministerpräsidenten in einem schweren Verhandlungskampf zu erleben, interessierte das Publikum ganz besonders. Die Galerien waren dicht besetzt. Diplomaten saßen in den Logen. Auch die Senatoren zeigten erregte Gesichter. Der Beginn der Sitzung wurde über die Auslichten eines Gesetzes bezüglich eines Scheidungsvertragsnotens für die Regierung debattiert. Poincaré blieb schweigsam. Er ließ sich nicht erheben, aber er äußerte sich nicht bestimmt über seine Haltung. Lebendiger war Caillaux. Er machte Stimmung gegen Tardieu. Die Sitzung erhielt durch eine ungewein heftige und aggressive Anklage des Senators Dery einen außerordentlich bestigen Anstalt. Selten mußte ein Ministerpräsident so la vernichtendes Silbendregister hören, wie es heute nachmittag von Dery dem Ministerpräsidenten Tardieu und dem Außenminister Briand, sowie dem Finanzminister Raymond Poincaré wurde. Der Senator ließ an der Innenseite und Kampfschliff der Regierung sein gutes Haar. Er sprach sich für die Entlassung, die sich aus der gegenüber Deutschland verletzten Politik ergeben habe und beschuldigte die Regierung, in tiefen Falle Briand, das Parlament schlecht unterrichtet zu haben. Die Budgetpolitik brandmarkte er als Standbald, wieder den zunehmenden Notenumlauf — gegenwärtig 15 Milliarden Papierfranken — hin und rief Tardieu zu: „Ihre Vorgesetzten sind der reine Schwindel, sie sind ein Betrug.“ Tardieu gab keine Antwort. Dann ging Dery auf die einzelnen Minister persönlich los: „Auster Geschäftsleute, Versteher und Schrittmacher der Industrie und der Banken. Es ist ein Skandal, eine Schande für Frankreich, daß wir in unserer Demokratie ein derartiges Regime haben. Die Rechtspar- teien brandmarkten früher oft die Beziehungen zwischen Politik und Finanz. Heute ist es die Pflicht der Linken, den Skandal aufzudecken. Das muß schamlos geschehen.“ Dery richtete

Best die Milchfelder...
Herrn Speck nur anzu...

...bin!
...geret durch das Kapl...
...ung nicht angenommen...
...daß ich diese verdrückte...
...adiger Bürger als höch...
...art Edith einen warmen...
...auf die Lippen: ...
...neuen Chef um ... und...
...hat er getobt. Aber W...
...Kündigung spricht man...
...Bund!
...gen früh!
...Verhältnisse zwingen mich...
...nen Jahresausbruch des...
...dort Deine polit. de...
...von jedem respektiert...
...amantisch hat man aber...
...keit nur bis morgen!
...erkläre schon jetzt, daß...
...des Vaters vorbei. In...
...neine Beschuldigungen...
...wiederholt ihre Krone...
...zur Rehrückung immer...
...in kühnlichsten Hin...
...Weltfrieden im Stuber...
...gar nichts...
(Fortsetzung folgt)

Turnverein Schwann.

Am Sonntag den 7. Dezember 1930
findet unsere
Abend-Unterhaltung
mit dem bekannten reichhaltigen Programm
im Lokal zum „Hirsch“ statt.
Hierzu laden wir Freunde und Gönner herzlich ein.
Beginn punkt 7 Uhr abends. Eintritt 60 Pfg.

Praktische
Weihnachts-Geschenke

Herren-Hemden die letzten Neuheiten	Strickkleider in allen Preislagen
Nachthemden	Pullover
Schlafanzüge	Strickwesten
Trikot-Wäsche	Strickjacken
Krawatten	Strümpfe
Herren-Socken	Handschuhe
Herren-Westen	seidene Unterwäsche
Hausjoppen	Ribana-Unterwäsche
Lodenmäntel	Taschentücher

Ski-Anzüge, Ski-Hosen
Windjacken
Bleyle-Kleidung
Am Sonntag von 12-6 Uhr geöffnet!
Carl Barth, Pforzheim
gegenüber dem Ufa-Theater.

Globus-Hüte



sind
die **Besten**

Tonangebend für die feine Herrenmode
Unerreicht in **Eleganz, Qualität u. Preiswürdigkeit**
sind meine Spezialmarken:

„Globus Schlager“
Feinster Haarhut in modern-
sten Formen und reichem
Farbensortiment nur Mk. 12⁵⁰

„Globus Velour“
ges. gesch. eleganter weicher
Herrenhut in allen Mode-
farben..... nur Mk. 8⁵⁰ - 6⁵⁰

„Globus Sensation“
Feinster Haarhut mit eleg.
Seidenfutter, in feinsten
Pastellfarben..... nur Mk. 16⁵⁰

Globus Haar-Velour
in Qualität, Formen- u.
Farben-Schönheit unüber-
troffen..... Mk. 13,30, 17,30,
u. höher

Konkurrenzlos
in Farben- u. Formen-Auswahl sind meine Qualitäten
Flausch, Rauhaar u. glatt Filz mit u. ohne Seid.-Futter
..... Mk. 11⁵⁰, 9,50, 8,50, 7,50, 6,50, 5,50, 4,50, 3⁷⁵

Sachmännische Bedienung
PFORZHEIM:
Ed. Klein | Spezial-
Haus | **Globus**
Schloßberg 2 am Markt | Westliche 42
Telephon 3175
Sonntags vor Weihnachten von 12 Uhr ab geöffnet.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
In den 3 Sonntagen vor
Weihnachten, am 7., 14. und
21. Dezember können die
Verkaufsläden
wie seither üblich offengehal-
ten werden.
Bürgermeister Knobel.

**Turn-Verein
Neuenbürg.**
Boranzzeige!
Am 14. Dez. (3. Adv.), lädt
der Turnverein seine
Abendunterhaltung
in der Turnhalle ab, mit dem
Vier-Akter „Der Weinsch-
bauer“ und Beiprogramm.
Vollständige Eintrittspreise!

**Wirtl. Schwanz-
wald-Verein**
Ortsg. Birkenfeld

Nächsten Sonntag
Frühwanderung.
Abmarsch 1/9 Uhr bei der
Aussicht. Zu Fuß nach Mü-
stein, von dort mit Zug 9 1/2
nach Unterreichenbach, dann
Kopfenhardt - Grunbach -
Büchenbrunn - Birkenfeld.
Gäste willkommen. Zu zahl-
reicher Beteiligung laden wir
der Vorstand.
Führer: Paul Hymat.
Birkenfeld.
Grundstück
9 Aa, im Brinberg, für Ob-
berkultur oder Weinbau, zu
verkaufen.
Zu erfragen in der Agentur
dieses Blattes.

Bezirks-
Consum-
Verein Neuenbürg.

Wie empfehlen unsere
Mitglieder:
Prima
Müherfutter
Mischung Weizen und
Koggen
pro Pfund 14 Pfg.
Ferner:
Gerstenvollmehl,
Weizenmehl Record,
Grießk'cie,
Weizen, Gerste,
Hafer, Mais,
Maismehl, Hirse,
Leinsamen,
Futterlinsen,
Futterhaferflocken,
Mascador,
Fischmehl,
Leinmehl,
Viehsalz,
Glaubersalz,
Lactina, Drogerol,
Fluid.
Bei Abnahme von
Originalpack billige
Sonderpreise!
Nur gute Qualitäten!

Neuenbürg.
Lebensmittel
sowie sämtliche
Bad-Artikel
nur in Qualitätswaren
empfiehlt billigt
Rob. Ferendach sen.
Bahnhofstraße,
5 Prozent Rabatt.
Neuenbürg.
Ein bereits neuer, moderner
Puppen-Kastenwagen
ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der Einzäler-
Geschäftsstelle.
Wildbad-Ottenhausen.
Wer sich ein schönes Heim
in
**Bolstermöbeln
u. Dekorationen**
wünscht, der komme zur Weih-
nachtmesse am 6., 7. und 8.
Dezember nach Wildbad zu
Karl Ott,
Tapeziermeister.
Birkenfeld.
Ein größeres Quantum
Mist
zu verkaufen.
Heerstraße 18.

Auf der Hand
liegt es,
Weihnachts-
Geschenke
in
Stahlwaren
nur im fachmännischen
Spezialhaus zu kaufen bei



**GOTTLÖB
Schumacher**
MESSER-SCHMIEDMEISTER
Barfußergasse 5, Zerrenerstr. 6 neben Ufa.

Breisabbau ist die Parole!
Neueste Winter-Anzugstoffe
in Kammgarn und Cheviot
Mode-Neuheiten
in Paletot- und Ulsterstoffen
Größtes Lager - Preise bedeutend reduziert
Gerhard Röben, Birkenfeld
Baumgartenstraße 22.

Orangen

ist unser erster Wagen
eingetroffen.
Schöne saftige Früchte
Pfund 25 Pfg.
Mandarinen
Pfund 35 Pfg.
Bananen
goldgelbe Früchte
Pfund 65 Pfg.
Kranzfeigen
Kranz 18 Pfg.
Blumentohl
schöne große Köpfe
Stück 45 u. 50 Pfg.
5 Prozent Rabatt!
Pfannkuch

Birkenfeld.
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Tiefenbachweg 1.
Birkenfeld.
Suche sofort
3 Zimmer-Wohnung.
Offerten an die Agentur
dieses Blattes.
Oberhausen.
Einen Wurf
**Milch-
Schweine,**
sowie zehn
Pappel-Stämme
verkauft
Wilhelm Pfeiffer.
Große Auswahl
in
Lektüre
C. Mees'sche Buchhdlg.
Bir unter
Nr. 36 an das Telefonnetz Schömberg
angeschlossen.
Johann Fuchs, Zimmergeschäft, Schömberg

Wildbader Weihnachtsmesse

am 6., 7. und 8. Dezember
in der Turn- und Festhalle

Sie ist für jeden Besucher eine Überraschung und bietet so viel Hübsches und Nützliches! Kommen Sie
und bringen Sie Ihre Kinder mit. Erfrischungen und Zeitvertreib bietet der Nationale Frauendienst.

